

Nro. 24.

1787.

Laibacher

Zeitung,

Donnerstag den 14. Juny

Wien

Was hat den Kaiser bewogen nach Ebersson zu gehen? Diese Frage beschäftigt mehr als jemals das Publikum, und niemand ist im Stande zu entscheiden, ob wohl die von dieser Reise zu erwartenden Vortheile, die Gefahren aufwiegen, deren der Monarch sich blos stellt? — Das Gerücht von einer vorhabenden neuen Theilung Pohlens, ist nun nach authentischen Nachrichten ungegründet. An neue Eroberungen in der Türkei ist auch nicht zu denken, weil dieses leicht zu weitläufigen Kriegen Anlaß geben

könnte, hingegen die meisten europäischen Mächte und Finanzursachen genöthiget sind, den Frieden beizubehalten. — Handelskontrakten zwischen Oesterreich und Rußland sind lange geschlossen, und machen folglich keine persönliche Zusammenkunft beider Souveraine nöthig. — Die Vereinigung der griechischen mit der lateinischen Kirche, die von einigen Politikern zum Gegenstand der Unterhandlungen gemacht werden will, kann um deswillen nicht der Zweck dieser Reise seyn, theils weil sich Joseph II. dazu nicht abgiebt, in die Fußstapfen ei-

nes Masius einzustehen, theils weil sich die griechische Kirche weigert, dem römischen Bischof zu gehorchen, dem gegenwärtig alle aufgeklärte Fürsten seine gar übertriebene Ansoderungen in ihren Staaten versagen, folglich am allerwenigsten darauf bedacht seyn werden, sein Ansehen anderwärts wieder zu erweitern. — Gegen das System eines allgemeinen Friedens, und der Verminderung der stehenden Heere in Europa läßt sich zur Zeit noch so vieles mit guten Gründen einwenden, daß die Ausführung dieses menschlichen Plans dermalen noch unter die Zahl der frommen Wünsche gehört.

Wey einem Besuche der jüdischen Normalschule und veranlaßter Prüfung der Lehrlinge in Lemberg, bemerkte der Kaiser einen Knaben von 7 Jahren, der sich auf eine ansnelmende Art in jeder Sache der Lehre hervorthat. Der gütigste Monarch beschenkte denselben mit 8 Dukaten und fragte ihn; was er wohl noch weiter lernen möchte. „Viel, viel,“ sagte der Knabe, „möchte ich lernen, mein Herr: aber mein Vater, der ist arm, hat kein Geld; besonders wünsche

ich das zu lernen, wodurch man die Kranken gesund machen kann.“ Gut sagte der huldreichste Landesfürst, daß sollst du werden; lerne fleißig, und kom nach Wien. Wirklich empfahl der Monarch den Lehrern eine besondere Aufmerksamkeit für den Knaben, mit dem Befehle, ihn nach einiger Zeit nach Wien zu schicken.

Von einem Fürsten, den man von Seiten seiner Liebesabentheuern kennt, erzählt man folgende Anekdote. Er schickte seiner Schöffreundin (Maitresse) an ihrem Namenstage einen Bankozettel von tausend Gulden. Sie zerriß ihn, weil ihr dieß Geschenk zu gering war, und schickte die Stücke zurück. Der Kaiser erfuhr diese seine Geschichte noch am nämlichen Vormittag, und da er vermuthete, der gedemüthigte Liebhaber werde den Bankozettel nun ohne anders auf dem Bankoamt auswechseln lassen, wo man auch zerstückte Bankozettel noch annimmt, so ließ er Ordre dahin gelangen, daß wenn man von dem betreffenden Cavalier ein solchen Zettel einfangen würde, man ihn nicht auswechseln sollte. Dieß war für Se-

siebstliche Gnaden eine neue Demüthigung. Er beschwerte sich in Person bei dem Monarchen über den Unfug der Bankbeamten. Der Kaiser gab ihm ganz trocken zur Antwort, schicken Sie diesen zerstückten Bankzettel nur der de P * * diese wird ihn wohl annehmen. Und nun giengen dem freygebigen Liebhaber auf einmal die Augen auf, und Beschämung war die Folge seiner Schwachheit.

Niederlande.

Die brabantischen Stände haben den Gouverneur der Niederlande ein Memoire überreicht, worin sie die Rechte dieser Provinz zu behaupten suchen, und welchem sie ein Gutachten beilegen, wie alles vermittelt und dem Fundamentalgesetz von Brabant gemäß reformirt werden könnte. Sie erhielten auch von den Generalgouverneuren die beruhigende Antwort, daß die Sachen auf den von ihnen angezeigten Fuß behandelt werden sollten. Man sagt auch, daß das Generalgouvernement der Niederlanden von dem Fürsten von Kaunitz die provisorische Erlaubniß erhalten haben, die Stände von Brabant zu versti-

chern, daß sie zu hoffen Ursache hätten, Se. Majest. der Kaiser werde ihren Freiheiten und ihrer Konstitution nicht zu nahe treten, sondern nur den Mißbräuchen der Administration zu steuern suchen. Man will sogar wissen, daß der Kaiser nach seiner Zurückkunft von Cherson eine Reise nach den Niederlanden machen werde, um die Gränzlinie zwischen seiner Souveränität und den Rechten der Stände zu ziehen. — Was die Angelegenheiten mit der Pforte betrifft, fährt dieß Schreiben fort, so wird wohl der Friede mit derselben nicht gebrochen werden. Die drei Kaiserhöfe scheinen die so lang gewünschte und nunmehr angesehene Verbreitung des Kommerzes ihrer Unterthanen dem ungewissen Ausschlag eines Krieges vorzuziehen, weswegen noch am 21ten in Wien bekannt gemacht wurde, daß die Handelsleute Fessetits und Compagnie zu Bukarest eine Expeditionshandlung unter der Firma Bohner und Compagnie zu Gallaz für Konstantinopel, die Krim und Cherson zc. neuerdings etablirt hätten, welche sich bey besondern Aufmunterung und Beschützung der gedachten drei Höfe zu erfreuen haben solle.

Der Ort Gallaz liegt nur 20 Seemeilen vom Einflusse der Donau in das schwarze Meer, und die Schifffahrt kann vom April bis in Oktober von österrichischen, russischen, türkischen, und griechischen Schiffen mit möglichster Bequemlichkeit und Sicherheit betrieben werden. Die Schiffe werden zu Gallaz wo es an Baumaterialien nicht gebricht, von Schiffszimmerleuten aus den k. k. Staaten erbauet. Der Zweck dieses schönen Etablissement ist der geschwinde und sichere Waarentransport sowohl die Donau hinunter nach Konstantinopel, Cherson und der ganzen Krim, als auch die Donau herauf über Zassy nach Pohlen etc. Schon fährt man bei Presburg die Donau herauf mit einer Schwere von 90 Zentnern. Die Maschine, die noch vervollkommet werden kann, ist sehr einfach. Sie bestehet aus einem Trieb- und einem Kammerade, dessen Achse der Breite nach über das Schiff reicht, woran 4 Schaufeln

in Gestalt einer Flügel einer Windmühle durch Bewegung des Triebrades den Abgang der Ruder ersetzen. — Der Kaiser soll schon auf der Rückreise begriffen und am 28sten zu Lemberg wieder erwartet worden seyn. Das grosse Erzzerlager in Galizien soll für dieses Jahr abgesagt seyn; dem in Steyermark wird der Monarch, wie es nun heißt, nicht beiwohnen, aber dem bei Pest, wohin Ihm der Erzherzog Franz folgen wird. — Ein redender Beweis einer guten Staatsökonomie ist, daß die Regierung die Kupfer-Amts und andere Staatsobligationen nach und nach an sich zieht, damit das Papiergeld so wenig als möglich gegen das baare Geld in Abschlag komme.



Wird alle Donnerstag auf dem Platz N. 185. im Skrinerischen Hause im Gewölbe ausgegeben.